



er an Bismarck einen Brief, von dem er verlangt, daß er sofort den Bundesrat überreich werden müsse, wenn der Krieg auf die Regierung käme. In dem Briefe, der allen preussischen Gebieten vor dem Regierungsantritt vorliegen sollte, heißt es: „Es handelt sich darum, daß die Bundesfürsten parieren müßten. Wenn ich sie erst von meinem Wesen und von meinen Ansichten überzeugt und sie ganz in der Hand habe, dann parieren sie desto lieber. Denn parieren muß werden, aber besser ist es, wenn es aus Vertrauen und Ueberzeugung geschieht, als gezwungen.“

Bismarck hat dem Prinzen den Rat gegeben, diesen Briefentwurf zu verbessern. In der Antwort auf diesen Rat schlug er dem Kaiser vor, die Wendung: „Wehe denen, über die ich zu regieren haben werde.“ Selbst Bismarck sieht darin den späteren kaiserlichen Ausspruch: „Wer mir entgegentritt, den zerstückel ich.“

Es ist wohl zweifellos, daß hier eine schwere psychopathische Veranlagung vorliegt, und die früheren Kaiserhöfe der Krone haben dem deutschen Kaiserlande einen solchen Dienst erwiesen, als sie alle diese Krisenungen glaubten im Interesse der Monarchie zu müssen.

## Zweierlei Recht in Bayern.

Vor einem Jahre wurde in Bayern der Republikanismus föhrend durch „aus Gründen der Disziplin“ verboten, obwohl er nur in den Truppenverbänden den republikanischen Geist und die Verfassungstreue pflegen will. Daraufhin hat sich in Bayern ein republikanischer Schulbund gebildet, der seine Schulungen im wesentlichen denen der Organisation Oberrhein nachgebildet hat. Nur mit dem Unterschiede, daß er programmatisch für den Schutz der Republik eintritt. Jetzt ist gegen den Bundesvorsitzenden ein Verfahren eingeleitet worden, Anschuldigungen finden bei ihm statt, und auch der Generaldirektor des Bundes wird inkradisch verfolgt. Daß das in dem Lande der Ordnung geschieht, muß peinliches Aufsehen erregen, ganz gleich wie man sonst zu dem Bunde stehen mag. Gleiches Recht für alle sollte auch in Bayern eine Selbstverständlichkeit sein.

## Deutsches Reich.

**Die verdrängten Deutschen.** Im Entschuldigungsanspruch des Reichstages gab am Dienstag ein Vertreter des Auswärtigen Amtes Auskunft über den zu erwartenden Umfang der Rückwanderung aus Polen, über die Besetzung der Deutschen dort und über die Herbeiführung derselben. Für die Entschädigung an die verdrängten gegnerischen großindustriellen Werte in Vorkriegszeiten wurde ein Betrag von 50 Millionen Mark angegeben. Bei der Fortsetzung der Besetzungen wurde beschlossen, die Frage der Saardeutschen auszuhebeln, weil es sich um Deutsche im deutschen Gebiet handelte. Der Schaden, der durch die Internierung entstanden ist, wurde dem Schaden durch Verhaftung gleichgestellt. Dann entspann sich eine ausgedehnte Debatte über die Frage der Räumlichkeiten.

**Der 3. Band.** Wie der Cottavertag dem „Schwäbischen Merkur“ mitteilt, ist der Vergleichsvertrag für den 3. Band am 2. Februar trotz des größten Entgegenkommens des Verlages von Leipzig nicht geschlossen. Der Vertreter des früheren Richters aus dem Grundbesitzlichen Bechteln nicht auf den Vergleich eingehen zu können.

**Aus Braunschweig.** In der Dienstag-Sitzung des Landtages kam es nach Ablehnung des Antrages der Rechten, die die Einbringung eines parlamentarischen Untersuchungsanspruches fordert, zu prüfen, ob die Regierung das Etatsrecht des Landtages dadurch verletzt habe, in persönlichen Bemerkungen zu ungehörigen Lärmzügen, so daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte.

**Bordelle oder Kaserneierung.** Im Seeförderungspolitischen Ausschuss wurde am Dienstag ein Antrag des Deutschen nationalen Wamms und des Sozialdemokraten Müller auf Befreiung der Bordelle, die im Widerspruch zu § 180 des Strafgesetzbuches ständen, angenommen. Ein Zusatzantrag, unter anderem von sämtlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, auf Aufhebung auch der Kaserneierung der Wehrpflichtigen wurde gegen die Stimmen des Zentrums angenommen, nachdem ein Regierungsvertreter sich zwar für Befreiung ausgesprochen hatte.

**Unterhaltungsbeilage der „Sozialen Zeitung“.** Donnerstag, den 3. Februar. Anzahl: 11. Roman von Hans S. H. 1. — Der Böhrenbürger. Von Elisabeth Hill. — Die, der Beilage von Hans S. H. — Bunte Zeitung. — Literatur.

## Die epidemische Krankheit.

Von  
Martin Jendrowsky.

(Stadtdruck verboten.)

Zu einem Anfall von Götterkrankheit beschloß Egon, Stadtlehrer der Staatswissenschaften im zweiten Semester, der sozialen Frage auf den Weg zu rücken. Er wollte mit einem umfangreichen Werk über die Einkommensverhältnisse im Deutschen Reich beginnen. Er war insofern sowohl geistlich, daß er die Notwendigkeit von umfangreichem statistischem Material empfand. Bevor er aber an die Statistiken, Erhebungen, Verbindungen herantrat, beschloß er, sich in vorläufiger Hinsicht einem Gesundheitsbad zu verschaffen, da er wollte an Vertreter der verschiedenen Klassen offen herantreten und sie nach Ein- und Auskommen fragen.

Er notierte sich: Hoher Beamter, mittlerer Beamter, niedriger Beamter, Großkaufmann, Kleinkaufmann, Angestellter, Arzt, Anwalt, Lehrer, Landwirt, Fabrikarbeiter, landwirtschaftlicher Arbeiter.

Er suchte bei einem Minister um Audienz nach. Ein Diener wies ihn in Zimmer Nr. 303. Dort fragte ein Schreiber nach seinem Namen und wies ihn in Zimmer Nr. 140. Dort fragte ihn ein müde aussehender Herr, was er vom Minister wollte. Egon berichtet, daß er an einem Brief über die Einkommensverhältnisse in Deutschland arbeite und daß er darum den Minister persönlich zu sprechen wünsche. Der müde Herr forderte Egon auf, sich schriftlich anzumelden. Egon aber wollte den Gang nicht umsonst gemacht haben, erzählte von seinem Plan und bat den Herrn, in dem er einen mittleren Beamten vermutete, ihm etwas über das Einkommen der mittleren Beamten mitzuteilen. „Daß wir nicht leben

seitigung der Bordelle, aber für Beibehaltung der Kaserneierung ausgesprochen hatte.“

## Fuslands-Rundschau.

**Die österreichischen Kronenwälder.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Wien wurde im Finanzauschuss mitgeteilt, daß am 1. November 1913, also nach der Konsolidierung der österreichischen Republik, ein großer Teil der österreichischen Kronenwälder nach der Schweiz gebrückt worden wäre, wo sie sich noch befinden. Der frühere Kaiser hätte es abgelehnt, in dieser Angelegenheit ein Schiedsgericht einzulegen, jedoch die Zustimmung gegeben, daß vorläufig der Verkauf der Kronenwälder unterbleiben werde. Auf einen Teil des Holzvermögens in Höhe von 20 Millionen Kronen, das sich in Oesterreich befindet, setz zur Sicherstellung zugriffene Wälder.

**Die Rüge in Irland.** Nach einer neueren Meldung aus Dublin ist in Oest das erste, entzündend den Bestimmungen des Belagerungsauftrages ergrangene Todesurteil vollstreckt worden. Ein Väter in der Großstadt Kerna, der im Besitz eines geladenen Gewehrs angetroffen worden war, wurde hingerichtet. Im Bahnhof in Koffow haben Zerstörer einen Polizeipostler durch Schüsse schwer verletzt und seine Frau getötet. Bei einer darauffolgenden Schießerei wurde ein Zivilist getötet und zwei verwundet. In Dublin erfolgte ein Angriff auf ein Gasthaus mit 150 Personen, die das Feuer erwiderten. Ein Polizist und zwei Zivilisten wurden verwundet. In Oest wurde ein großer Teil der Stadt durch militärische Abteilungen und Panzerautos abgepflügt. Darauf wurde eine Anzahl Hausdurchsuchungen vorgenommen.

**Nach einer Saas-Meldung aus Wien** beläuft sich die Zahl der Truppen von Clem Beg, der den Kampf eingestellt hat, auf 2000 Mann mit vier Geschützen. Bisher haben davon etwa 800 die Waffen niedergelegt und sich in ihre Heimat begeben. Clem Beg soll ein hervortretender Anhänger Mikulajka Komol Palasch gewesen sein.

## Kunst und Wissenschaft.

### Drahtlose Musikübertragung.

In Verbindung mit den seit einigen Monaten auf Anordnung des Reichspostministeriums von den Hauptstädte Konzertschiffen mit Erfolg ausgeführten Funkkonzerten werden in vor kurzem ein Instrumentalensemble drahtlos übermittelt werden. Die über das Ergebnis dieser Musikübertragung vorliegenden Meldungen lauten größtenteils günstig und lassen die großen Fortschritte erkennen, die in letzter Zeit auf dem Sondergebiet der drahtlosen Musikübertragung gemacht worden sind. Einige Empfangsstellen berichten, daß die Qualität der tiefen Töne geringer war als diejenige der hohen Töne. Eine 400 Kilometer entfernte Aufnahmestelle hebt hervor, das Konzert sei so deutlich hörbar gewesen, daß man sich an der Stelle des Hörsitzes zu befinden glaubte. Ingenieur, die in Luxemburg, Holland, Ungarn und England mitgehört worden. Von allen, selbst von einer 1000 Kilometer entfernten liegenden englischen Stationse wurde die große Lautstärke der Übermittlung hervorgehoben. Auch in Halle, und zwar an der Universität, wurde der Empfang in der Reifeleiterne, ist das Konzert mitgehört worden.

Die Berichte haben gezeigt, daß sich bei sorgfältiger Ausnutzung der Erfindungen die technischen Voraussetzungen für die praktische Verwendung einer drahtlosen Musikübertragung werden erfüllen lassen. Abgesehen von dem Vorteil, daß durch die drahtlose Übertragung die Musik für eine große Zahl von Zuhörern in der Zirkularumgebung dieser Übermittlungsart beruhende ununterbrochene Konzerte, indem eine Musikvorführung gleichzeitig an beliebig viele Empfangsstellen übertragen werden kann, ist ein weiterer Vorteil, daß ein Instrumentalensemble drahtlos und durch die Möglichkeit der Übertragung mit verhältnismäßig einfachen Aufnahmevorrichtungen läßt sich die drahtlose Übermittlung von Opern, großen Konzerten usw. an weit entfernte Stellen auf dem Lande und an Schiffen, wenn einmal die technischen Schwierigkeiten gelöst worden sind, mit ziemlich geringen Kosten auswand durchzuführen.

**Der 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin** findet vom 18.—21. April 1913 in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Med.-Rat Professor Dr. G. Klemperer (Berlin) statt. Hauptverhandlungsort ist die Bismarckhalle der Universität zu Bonn. Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (D.G.I.M.) über die nationalärztliche Seilungsorganisations bei der Emigration: Herr Uffenbach

und nicht sterben können.“ antwortete der müde Herr, „das dürfte Ihnen bekannt sein. Nicht die Großen und die Kleinen sind es, die unter den heutigen Verhältnissen leben, sondern nur in der Mitte. Das die Großen solche Geschäfte haben, wissen Sie wohl, und die Kleinen sind in solcher Menge, daß ihre Organisationen alles erzwingen, was sie ausbreiten. Wir mittleren Beamten aber haben kaum noch, zum Teil sogar weniger Einkommen als die kleinen Beamten, als Arbeiter. Über man verlangt von uns ein gelobtes Auftreten, gute Kleidung, ein sanftgemäßes Leben. Unser Gehalt reicht kaum aus, Nahrung und Wohnung zu bezahlen. An Neuanfassungen ist nicht zu denken. Wer nichts zuzusetzen hat, der ist unglücklich am Berührung.“

Egon verließ nachdenklich das Büro und hielt einen beschäftigten Diener im Korridor an. Er fragte ihn, ob er einige Minuten Zeit habe, er habe ein persönliches Anliegen an ihn. Der Diener schloß ein beschlossenes Zimmer auf und ließ Egon Platz nehmen. Als dieser sein Anliegen vorgebracht hatte, machte der Diener die Geste der Enttäuschung. „Ich habe Ihnen gesagt, Sie wollten mir irgendein Geschäft vorbringen. Aber ich möchte nur solche Geschäfte. Was zum Glück, irgend etwas, bei dem man heraufsitzen kann, das macht ich nicht.“ Dann erzählte er, daß das Einkommen der kleinen Beamten etwa ein Drittel für die ganze Nation.“ Der Arbeiter verdient mehr. Die Kinder der kleinen Beamten konnten sich nicht halten. Die großen Herren machten sich wichtig in den Büros, die kleinen Beamten aber hätten die ganze Arbeit, und dafür müßten sie erhitzen im Stund.

Egon verließ das Ministerium und trat dann dem Badewannenbesitzer sein Anliegen vor. „Es ist wahr“, antwortete dieser, „daß die Gesundheitsfürsorge und die Sanitätseinsätze den Krieg gewinne erzielen, von denen sich der Kaiser seinen Vorteil macht. Glauben, die in einem Jahre mehr Kriegsgeldern erzielen, als die ganze Republik wert ist, sind keine Seltsamkeiten. Und die Banken haben ihre Banknoten in Aktien auf. Uns kleinen Kaufleuten aber rechnet man den Gewinn auf den Pfennig nach. Wenn wir auf eine Ware mehr als 10 Prozent aufschlagen, dann heißt es, wir seien Schwindler. Aber

(Berlin-Dahlem) über die experimentellen Versuchen der Unterleultherapie. Herr D. Gerhardt (Wittstock) über die klinische Behandlung der Lungentuberkulose, Herr E. Fraunberg (Bonn) über die anerkannte Bedeutung der Lungentuberkulose. — Außerdem findet eine Ausdrucks über den letzten Stand der Diabetestherapie statt; den einleitenden Vortrag hat Herr v. Koerber (Frankfurt a. M.) übernommen. Verhandlungsgegenstände, denen eine kurze Inhaltsangabe beizufügen ist, sind: Dr. W. K. von Stern, Herr Dr. G. Klemperer, Berlin Nr. 62, Reichstr. 2, zu richten. Beiträge, deren Wert nicht über 50 Pfennig betragen darf, dürfen nicht zugewiesen werden.

## Dermisches.

**Eine vergessene Kaiserin.** Die Erinnerung an eine alte geschichtliche Tragödie und an ein tragisches Menschenjüngel wird nach durch die Mitteilung, daß die Kaiserin Charlotte von Mexiko im Alter von 80 Jahren im Sterben liegt. Sie ist die Witwe des jüngeren Bruders des österreichischen Kaisers Franz Josef, jenes Maximilian, der vor 54 Jahren bei der Revolution in Mexiko erschossen wurde. Seine Frau, damals eine 27-jährige, reifte an allen Höhen herum, um ihren Mann zu retten, und nahm sich ein Schicksal so zu Herzen, daß sie in Mexiko verstarb. Ueber ein halbes Jahrhundert verbrachte sie so in der Nacht des Vergessens, und nur der Name Maximilian entzog sich manchmal ängstlich ihren Lippen.

**Polnische Hochzeit.** Im Schloß des Grafen Bogislav Tomaszewski in Ostrow fand eine Hochzeit statt. Während die polnisch-österreichische Gesellschaft tanzte und sangte, stahl man aber der im Schloß wohnenden Gräfin Steniska ein lehreres Schmuckstückchen mit Schmucksteinen im Werte von 14 Millionen polnische Mark. — Wenn es auch nur polnische Mark sind, so ist es doch immer ein harter Verlust für die Belohliene.

**Geleitet.** Aus Nemei wird gemeldet, daß die beiden Geleitet, „Aurora“ und „Anatoli“ bei Stolpmünde geleitet sind. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

**Gelehrtschuld einer österreichischen Erzieherin.** Im Anzeigenteil eines amerikanischen Blattes war kürzlich das folgende Gelehrtschuld zu lesen: „Anmutige, österreichische Erzieherin, ausgebildete Pianistin und mehrere Sprachen beherrschend, würde, der aufrechten und hoffnungsvollen Christenorgane müde, einem reicheren und vornehmen Amerikaner oder Engländer im Alter von etwa 38 Jahren die Hand zum Eheband reichen.“ Dem Witbold, der hier mit dem Richter der hundertjährigen Erzieherin auf dem Empfangen geht, wird es sicher nicht an Diferenzen von Seiten fehlen, die nicht alle werden.

**Gefährlicher Vöhrdrift.** Seit einiger Zeit verlusten „liegende“ Marktfrüher Vöhrdrift (auch Anrodrift genannt) mit Vöhrdrift von 70—91 Prozent und 30—50 Prozent Zinn) und einer Zinnschmelze-Einlage zwecks Selbstreparierung von Gb, Zink- und Rostgefäßren usw. abzuheben. Die mit diesem Lot reparierten Trinks, Gb- und Kochgefäße stellen wegen des hohen Bleigehalts eine dauernde gefährliche Gefährdung dar, insbesondere, wenn in solchen Gefäßen lauwere Speisen zubereitet und aufbewahrt werden. Jedermann ist daher im eigenen Interesse vor dem Ankauf von solchen Vöhrdrift gewarnt.

**Kollegier und der Währungsreform.** Wir lesen in Hans Reimanns „Dach e.“: Als Hans Wenzel für seine gute Küche, Kunst und Wertarbeit“ polnisch ambede, wurde der Währungsreform, „Wenn der Herr Herr Kollegier sich wieder fragen will, dann sollt gefälligst lieber hinhören, was ein Zahn ameln!“

**Was Reinhardt über den Film.** Das schwäbische Blatt „Ffilm“ ist seit Anfang Januar zu einer eleganten Monatszeitschrift „Ffilmjournal“ umgewandelt worden. Die neue Zeitschrift macht einen ausgezeichneten Eindruck und bringt zahlreiche sehr schöne Bilder aus dem Filmleben der norddeutschen Länder. Auch Was Reinhardt kommt in dem ersten Heft zu Worte und hat über den Film gesagt: „Wenn der Film als ganzes ein eigenes Leben hat, dann ist es ein Leben, das sich nicht nur auf die Bühne beschränkt, sondern in die ganze Welt hineinreicht. Der Film muß nach größerer Vereinfachung streben, er muß das rein menschliche Härter pflegen, dieses muß in Film als das eigentlich Leben gebende aller Kunstschöpfung Härter dominieren.“

unreife Intelligenz sind nachteilig. Der Preis der Ware steigt fortwährend. Verkauf man eine Ware um 100 Mark, so muß man sie nach einem Monat um 110 Mark neu einfallen. Glücklich, wer kein festes Gehalt hat. Wir wäre tausendmal lieber, ich wäre Angestellter oder Arbeiter. An ein Vergnügen kann unternichts vor Sorgen nicht denken.“

Der Pförtner der Ingradwerke wollte Egon anfangs nicht einlassen. Als ihm Egon aber von seinen Wünschen erzählte, kammertete er dem jungen Studenten die Mienen seines Berufes vor und schwebte über die niederrückige Beschäftigung und ließ ihn dann passieren. Egon wandte sich an den besten Arbeiter, und alsobald hand er im Mittelpunkt eines dichten Kreises von Arbeitern. „Ja“ rief einer, wenn nur einer einmal die Wahrheit sagen wollte! Gearbeitet wird werden, schreiben sie immer, jenseit geht Deutschland zugrunde, aber daß der Arbeiter auch 1 Leben muß, daran denken sie nicht. In keinem Land geht es dem Arbeiter so schlecht wie bei uns. Im jeden Pfennig scheißten sie mit uns, und wenn unsere Kinder Hunger sterben, was geht es an?“

„Und der Streik?“ rief ein zweiter. „Du hungerst eine Woche, zwei Wochen, einen Monat, aber wenn du schließlich zu schwach bist, daß du nicht mehr auf den Beinen halten kannst, dann gibst du eben nach und arbeitest um jeden Hungertod.“

Der Direktor der Gesellschaft selbst konnte Egon nicht sprechen, aber er wurde von einem Herrn empfangen, der einen hochmöglichen Besuch trug und dem Studenten verbindlich lächelnd erzählte, er könne mit jeder Auskunft dienen, und das er ihm mitteilte, das könne Egon als die Mitteilung des Direktors betrachten. Der Student sprach von seinen Wünschen und berichtete von seinen bisherigen Erlebnissen. „O, welche Verbindung, welche Zerkümmert“ rief der elegante Herr und sah auf den Kopf. „Ich möchte Sie nur aus einem aufmerksamen Menschen und das wird Sie schnell wissen. Nehmen wir an, eine Fabrik hat eine Million Mark wert. Wieviel? Eine Million nach unremem alten Wert. Tausend Aktien zu tausend Mark. Die Lebensmittelpreise, alles, was zum Leben gehört, ist um das Sechsfache gestiegen, auch der Wert der Fabrik, nicht? Die Aktie ist ja kein Geld, sondern der Ausweis für eine Sache, eine Ware, einen Wert. Hat